

Helmut NUHN, Marburg

Konzentrationsprozesse in der Milchwirtschaft Norddeutschlands – Wirtschaftsräumliche Grundlagen und Auswirkungen

Summary

The article describes and explores processes of change in the dairy industry of Northern Germany. It presents potential explanations concerning the changes of the plant network. Technological innovations and cooperative principles of organisation have promoted the production and processing of milk especially in marshland areas since the second half of the 19th century. Regulations, set by the administration in 1930 led to production related regional circles which were characteristic for the successful production system up to the deregulation of the supply and customer relations by the EEC. The new orientation towards the European milkmarket regulations with fixed prices, quotas, etc. as well as the growing demand have led to increased competition and a growing surproduction of milk. Growth and specialisation as well as expansion of the regional market relations in favour of the national sales and export characterise the recent development. This causes the shut-down of enterprises with negative consequences for economic activities and the labour market in rural areas.

1 Problemstellung

Leicht verderbliche und transportempfindliche Rohstoffe wie die Milch bildeten im 19. Jahrhundert eine wichtige Grundlage für die Entstehung kleiner industrieller Verarbeitungsbetriebe mit regionaler Absatzorientierung. Das in dieser Beziehung entstandene dichte Standortnetz von Molkeereien und die damit im Zusammenhang stehenden nahbereichsorientierten Wirtschaftskreisläufe befinden sich seit einiger Zeit in einem rasch fortschreitenden Auflösungsprozeß mit negativen Folgen für Arbeit und Einkommen im ländlichen Raum (NUHN 1993).

Unter Milchwirtschaft wird auf diesem Hintergrund die gesamte Produktionskette von der Erzeugung des Rohstoffes über die Verarbeitung und

Vermarktung bis hin zum Konsum verstanden. Es handelt sich um ein sektorübergreifendes Produktionssystem, das in seiner traditionellen Form durch eine Vielfalt von Akteuren und durch lokale bzw. regionale Wirtschaftskreisläufe bestimmt war. Bedingt durch tiefgreifende Veränderungen der Rahmenbedingungen und durch Innovationen im Kernbereich von Produktion und Absatz lassen sich Konzentrations- und Spezialisierungsprozesse beobachten, die mit einem grundlegenden Wandel der raumbezogenen Strukturen verbunden sind.

Die Milcherzeugung besitzt für die Landwirtschaft über die in den letzten Jahren zurückgetretene Verwendung im eigenen Betrieb hinaus eine besondere Bedeutung als Einkommensquelle. Annähernd ein Viertel der Gesamterlöse stammen aus diesem Bereich, und für die Vorkriegszeit wird sogar von einem Drittel ausgegangen (HÜLSEMAYER 1997 u. ALTER/STÖCKEL 1949).

Die Milchverarbeitung, zu der Molkereien, Käsereien, Dauermilch- und Schmelzkäsewerke sowie Speiseeishersteller gerechnet werden, ist der bedeutendste Zweig der Ernährungsindustrie, die ihrerseits nach der Fahrzeug- und Maschinenbauindustrie in Deutschland den dritten Rang im Verarbeitenden Gewerbe einnimmt. Die Molkereien, auf die in diesem Beitrag vorrangig eingegangen wird, stellen den wichtigsten Zweig der bäuerlichen Veredelungswirtschaft dar mit annähernd 27 Mio. t Rohmilch-einsatz und 35 Milliarden DM Umsatz 1997 (WEINDLMAIER 1998).

Der Vertrieb von Milch und Milchprodukten wird heute weniger vom Fachhandel als durch die Lebensmitteleinzelhandelsketten dominiert. Bei einer Markenbindung von nur 15–20% ergibt sich eine weitgehende Produkthomogenität mit leichter Austauschmöglichkeit, wodurch der Wettbewerb verstärkt und die Marktmacht des Handels erhöht wird. Zusätzlich wirkt sich der starke Konzentrationsgrad im Lebensmitteleinzelhandel bei Vereinbarungen über Preise und Konditionen für die Hersteller ungünstig aus. Die zehn größten Handelsunternehmen bündeln 80% der Nachfrage, während dem auf der Seite des Ernährungsgewerbes nur 11% des Angebots gegenüberstehen (WELT DER MILCH 1998, 724).

Bei einer weitgehenden Sättigung der Lebensmittelmärkte und starker Konkurrenz trifft der preis- und qualitätsbewußte Konsument letztlich die Entscheidung darüber, was produziert und angeboten wird. Seit den Kriegsjahren hat sich der Milchmarkt von einem Angebots- zu einem Nachfragemarkt entwickelt. Bei starker Konkurrenz der Anbieter sind die Gewinnspannen im Handel auf 1–2% gesunken und liegen auf der Seite der Molkereien im Durchschnitt nur im Bereich der Kostendeckung.

Es handelt sich folglich um eine Branche, die nach moderatem Wachstum in den letzten Jahren in die Phase der Reife mit stagnierendem und

schrumpfendem Absatz eintritt. Auf der Unternehmensebene sind im Inland nur noch durch Verdrängungswettbewerb bzw. durch Fusionen Expansionsmöglichkeiten gegeben.

Ein weiteres Charakteristikum der Milchwirtschaft besteht darin, daß sie sich nach einer Phase völliger staatlicher Regulierung zwischen 1930 und 1951 in der Folgezeit in einem Spannungsfeld zwischen schrittweiser Liberalisierung und neuen staatlichen Eingriffen durch die europäische Agrarmarktordnung entwickelt. Das Problem der Überproduktion von Milch mit einem ca. 20% über der spontanen Nachfrage liegenden Angebot ist erst durch die Preisgarantien der EWG entstanden und durch teure Verwendungsbeihilfen bzw. Exporterstattungen unter hohem Finanzaufwand bisher gelöst worden.

Im folgenden Beitrag sollen unter Bezug auf die norddeutschen Bundesländer die Strukturanpassungen und raumbezogenen Veränderungen der Milchwirtschaft näher analysiert werden. Dabei geht es um die Frage, wie sich die Standortstrukturen von Unternehmen und Betrieben unter Berücksichtigung der naturräumlichen, historischen und politischen Rahmenbedingungen entwickelt haben. In diesem Zusammenhang geht es zunächst um die Beschreibung von Strukturen und ihren Veränderungen sowie die damit verbundenen Steuerungskräfte und Tendenzen hin zu Größenwachstum, Spezialisierung, Ausweitung des Aktionsraumes und Auflösung der regionalen Verankerung. Anschließend sind die Ergebnisse im Hinblick auf generelle Erklärungsansätze zu diskutieren und für die Weiterentwicklung zu bewerten.

2 Natürliche und historische Grundlagen des räumlichen Produktionssystems der Milchwirtschaft in Norddeutschland

2.1 Naturraumpotential der Milcherzeugung

Die norddeutschen Länder Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern gehören neben dem Voralpenraum zu den Kerngebieten der Milchwirtschaft in der Bundesrepublik. Insbesondere der Nordseeküstenraum sowie die Flußmarschen der Ems, Weser, Elbe und Eider weisen einen hohen Anteil an Dauergrünland auf und sind wegen des milden, feuchten Klimas für die Weidewirtschaft und den Futteranbau sehr gut geeignet. Hier finden sich deshalb auch wichtige Zuchtgebiete für das schwarzbunte und rotbunte Niederungsvieh mit hervorragendem Leistungsprofil.

Durch Züchtungserfolge sowie durch verbesserte Fütterungsmethoden und Leistungskontrolle erreichten die norddeutschen Milchviehhalter bereits in der Vorkriegszeit beachtliche Ertragssteigerungen und Spitzenposi-

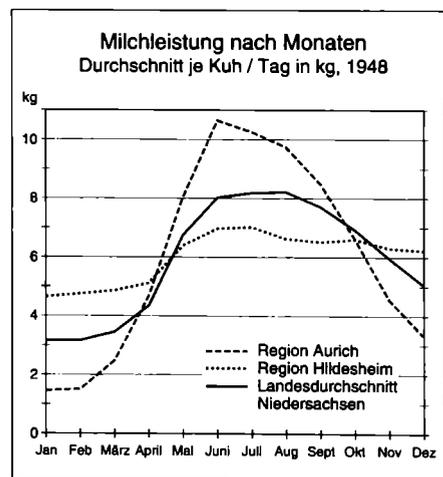
tionen bei der durchschnittlichen Jahresmilchleistung pro Kuh (ALTER/STÖCKEL 1949). In Tab. 1 sind für Niedersachsen einige milchwirtschaftliche Kennziffern für den Zeitraum 1928–1952 zusammengestellt. Der kontinuierliche Anstieg der Milchkuhbestände auf über 1 Million bis 1937 ist bei gleichzeitiger Erhöhung der Leistung pro Tier von einer Zunahme der Jahresproduktion auf 3,3 Mio. t begleitet, die nur durch die Kriegsfolgen vorübergehend abgesenkt wird.

Tab. 1: Entwicklung der Milchwirtschaft in Niedersachsen 1928–1952

Jahr	Milcherzeugung in 1.000 t	Milchleistung je Kuh in kg	Milchverwendung			Molkereien	
			Eigenverwertung in %	Molkerei-anlieferung in %	Insgesamt	Genossenschaft	Privatbetrieb
1928	2.689	2.854	18,4	81,4	939*	489*	450*
1934	3.120	2.950	—	—	—	—	—
1938	3.336	3.183	—	—	728	474	254
1943	2.971	—	17,9	82,1	—	—	—
1948	1.945	2.178	28,9	73,7	467**	—	—
1952	3.505	—	24,1	75,9	583	403	180

* Angaben für 1930, ** Angabe für 1949. Quelle: ALTER/STÖCKEL 1949, 596 u. OLDACH 1964, 397. — = kein Nachweis vorhanden

Das Milchaufkommen erreichte damit in Norddeutschland Spitzenwerte,



wies aber zugleich wegen der vorherrschenden Freilandhaltung der Kühe und der Bindung an die natürliche Futterbasis stärkere jahreszeitliche Schwankungen auf. Im Vergleich zu den Küstenregionen zeigten die Binnenländer mit geringerer Milchdichte bei gemischter Landwirtschaft und vorherrschender Stallhaltung geringere Ertragschwankungen im Jahresverlauf, wie die Kurven für Aurich und Hildesheim in Abb. 1 anschaulich belegen. Wegen der Hauptkalbzeit und dem Weideauftrieb im Frühjahr steigen die Milchanlieferungen im April/Mai stark an, um im Herbst ab August/September wieder rasch

Abb. 1: Milchertrag pro Kuh im Jahresverlauf für ausgewählte Regionen Niedersachsens 1948. Bearbeitet von C. Mann und H. Nuhn nach ALTER/STÖCKEL 1949.

abzusinken. Demgegenüber sind die Amplituden im Raum Hildesheim bei vorherrschender Stallfütterung sehr viel schwächer ausgeprägt.

In jüngerer Zeit haben sich die Milchviehhalter durch eine bessere Steuerung der Laktationsperiode und gleichmäßigere Fütterung erfolgreich um eine ausgeglichene Belieferung der Molkereien im Jahresverlauf bemüht, wie Vergleichskurven für Schleswig-Holstein aus jüngeren Jahren verdeutlichen (vgl. Abb. 2).

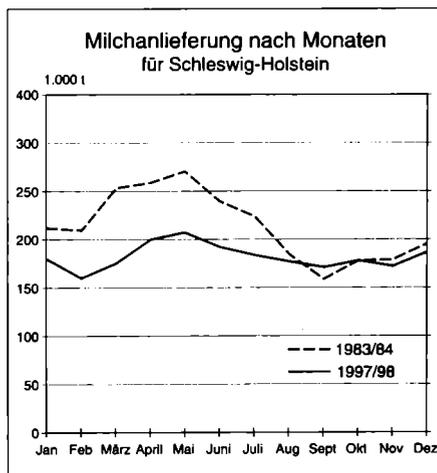


Abb. 2: Milchlieferung an Molkereien im Jahresverlauf für Schleswig-Holstein 1983/84 und 1997/98. Bearbeitet von C. Mann und H. Nuhn nach MLET 1998b.

2.2 Genossenschaftliche Organisation der Milchverarbeitung

Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts erfolgte eine Verwertung der Milch fast ausschließlich im Herstellerbetrieb. Der Übergang von der Hauswirtschaft zur örtlichen und regionalbezogenen Vermarktung vollzog sich nach der Ausbreitung produktionstechnischer und organisatorischer Neuerungen sowie der Verbesserung des Transportwesens im ländlichen Raum.

Insbesondere in den Grünland- und Milchviehzuchtgebieten Niedersachsens und Schleswig-Holsteins schlossen sich Kleinproduzenten zu Genossenschaften nach dem Vorbild von Raiffeisen und Schulze-Delitzsch zusammen. Fördernd wirkten sich hierbei Reichsgesetze aus den Jahren 1871/73 sowie 1889 aus, wodurch die Organisationsstrukturen gefestigt und die Haftung der Solidargemeinschaft auf die Unternehmensaktivitäten begrenzt wurde (KRZYMOWSKI 1961). Bereits vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs erreichte die Gründungsphase ihren Höhepunkt. In wenigen Jahrzehnten war ein flächendeckendes Netz von genossenschaftlichen Kleinunternehmen im gesamten norddeutschen Raum entstanden. Ergänzt wurden diese Betriebe durch Privatunternehmen, die insbesondere in Gebieten mit geringerer Milchkichte wie in Südoldenburg stärker vertreten sind.

In den Dorfmolkereien wird das Milchfett des täglich angelieferten Rohstoffs für die Butterherstellung separiert und die Magermilch zur Rückgabe für Futterzwecke an die Höfe bereitgestellt. In Stadtnähe kann auch Trinkmilch aufbereitet werden, und in einigen Gebieten entwickelte sich daneben die Käseherstellung, die allerdings erst nach dem Zweiten Welt-

krieg größere Bedeutung erlangt. In Südhannover konzentrieren sich die Hersteller auf Harzer Käse, im nördlichen Niedersachsen auf Sauermilchkäse und in Ostfriesland unter holländischem Einfluß auf Gouda und Edamer als Schnittkäse (OLDACH 1964).

Wenig leistungsfähige kleinere Molkereibetriebe mußten bereits in den 20er Jahren wieder schließen bzw. sich mit Nachbargenossenschaften zu größeren Einheiten vereinigen. In einigen Fällen wurden die Anlagen an Privatunternehmer verkauft, die häufig außerdem im Landhandel tätig waren. Während der Anteil der Privatmolkereien in Niedersachsen um 1930 annähernd 45% der milchverarbeitenden Unternehmen erreichte, blieb er in Schleswig-Holstein bedeutungslos.

Ergänzt wurden die kleinen Verarbeitungsbetriebe durch Sekundär-genossenschaften, zu denen sich Molkereien mit dem Ziel der Vermarktung ihrer Produkte zusammenschlossen. In Niedersachsen bestanden längere Zeit vier solcher Zentralgenossenschaften in Hannover, Oldenburg, Leer und Osnabrück. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen Neugründungen hinzu, die insbesondere die Verarbeitung der überschüssigen Milchmengen der Molkereien zum Ziel hatten. Hierzu gehören neben Sekundär-genossenschaften wie Uelzena auch das Tochterunternehmen von Kraft in Fallingbostal.

2.3 Integration der raumbezogenen Produktionskette durch den Reichsnährstand

Die von der Genossenschaftsbewegung zumindest teilweise erreichte Integration der bäuerlichen Milchproduktion mit der Be- und Verarbeitung in der Dorfmolkerei (Primär-genossenschaft) und der zentralen Vermarktung (Sekundär-genossenschaft) wird durch die nationalsozialistische Organisation des Reichsnährstandes auf die gesamte Branche ausgeweitet (REISCHLE u. SAURE 1934).

Der Direktverkauf von Milch ab Hof wird verboten und der Erzeuger verpflichtet, die Rohmilch an einen zugewiesenen Verarbeitungsbetrieb zu liefern. Die Molkerei war ihrerseits verpflichtet, die gesamte Milch aus dem ihr zugeordneten Einzugsbereich abzunehmen und Verkaufsprodukte an den Fachhandel des ebenfalls räumlich eindeutig festgelegten Versorgungsbereichs zu liefern. Die in der Nähe größerer Städte gelegenen Verarbeitungsbetriebe erhielten den Status einer Trinkmilchmolkerei mit angestrebter Kapazität von 3–5 Mio. kg Jahresleistung. Weiter entfernt liegende Standorte wurden als Werkmilchmolkereien mit 5–6 Mio. kg/Jahr und vorwiegender Funktion zur Herstellung von Butter und Dauerwaren eingestuft.

Durch die Einrichtung geschlossener Einzugsgebiete mit klarer Funktionszuordnung im Hinblick auf den Absatz sollten die Transportkosten

gesenkt und Skaleneffekte bei der Produktion erzielt werden. Kleinere Unternehmen mußten sich deshalb mit benachbarten Standorten zusammenschließen. In peripheren Räumen mit geringer Milchkichte wurden zusätzliche Verarbeitungskapazitäten aufgebaut, damit auch hier die Erzeuger ihre Lieferpflicht erfüllen konnten.

Im Rahmen der Neuorganisation des Standortnetzes erhielten Genossenschaften gegenüber Privatunternehmen Priorität. In Niedersachsen sank die Zahl der Privatmolkereien zwischen 1930 und 1938 stärker als die der Genossenschaftsmolkereien (Tab. 1). Dadurch verringerte sich der Anteil der Privatunternehmen an der Gesamtzahl der Molkereien von 48% auf 35%. Gleichzeitig sank die Zahl der Kleinbetriebe unter 1 Mio. kg Jahresverarbeitung, während die Zahl der Betriebe mit über 5 Mio. kg anstieg (vgl. Tab. 2)

Tab. 2: Entwicklung der Größenstruktur der Milchwirtschaftlichen Genossenschaften in Norddeutschland* 1934–1954

Jahr	Jahresmilchanlieferung in Mio. kg						Genossenschaften	
	<0,5	0,5≤1	1≤3	3≤5	5–10	≥10	berichtend	insgesamt
1934	63	243	538	110	73	15	1.042	1.207
1937	32	178	548	187	99	30	1.074	1.187
1949	61	137	444	150	114	18	924	978
1954	5	51	408	187	163	53	867	954

* Zusammengefaßte Angaben für die Prüfungsverbände Schleswig-Holstein, Hannover-Braunschweig und Weser-Ems.

Quelle: NITTSCH 1957, 124/25. Zusammengestellt nach Jahrbüchern des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Raiffeisen 1935 u. 1938 sowie Jahrbuch des Deutschen Raiffeisenverbandes 1955.

Im Zusammenhang mit der Reorganisation der Milchwirtschaft erfolgte eine Erweiterung und Modernisierung der Anlagen nach staatlichen Planvorgaben und mit Finanzierungsbeihilfen. Dabei ging es nicht nur um technologische Investitionen zur Kostensenkung, sondern auch um organisatorische Neuerungen zur Vereinfachung, Standardisierung und Kennzeichnung der Milchprodukte (z.B. nur noch fünf Buttersorten u. Käse mit acht Fettstufen). Außerdem wurden Anstrengungen zur Verbesserung der hygienischen Verhältnisse und zur Qualitätssicherung auf der Ebene der Milcherzeugung, in den Molkereien sowie beim Fachhandel unternommen.

Durch Eingriffe in das Preisgefüge sollten sowohl den Milchproduzenten als auch den Molkereien angemessene Gewinne garantiert und zugleich die

Konsumenten vor überhöhten Ausgaben geschützt werden. Aufgrund der regionalen Kostenstrukturen wurde den Marktverbänden ein geringer Spielraum bei der Festsetzung der Endverbraucherpreise gewährt (HENNING 1978).

Die Funktion des Marktes und der Konkurrenz war dadurch nahezu völlig ausgeschaltet. Stattdessen sollten die staatlichen Stellen das Produktionssystem unter Berücksichtigung von ökonomischen Rationalisierungszielen sowie stabilen Preis- und Absatzverhältnissen lenken und gleichzeitig Mindestanforderungen für Hygiene und Qualität überwachen. Die gesamte Produktionskette vom Erzeuger über den Verarbeiter und Verteiler bis hin zum Konsumenten war dadurch nicht nur in vertikaler Hinsicht zusammengefaßt, sondern durch die Festlegung von Molkereieinzugs- und -absatzgebieten mit Liefer- bzw. Abnahmeverpflichtungen auch in horizontaler Richtung integriert.

Ansteigende Produktionszahlen belegen, daß die mit Zwangsmaßnahmen verbundenen Reformen in den ersten Jahren durchaus im Sinne der übergeordneten Ziele zur Schließung der Fettlücke und zur Erreichung von mehr Autarkie bei der Nahrungsmittelversorgung beitrugen. Während der Kriegsjahre konnten die Wachstumsraten aber trotz einer Verstärkung des Druckes nicht gehalten werden, was auch auf die Erstarrung des einseitig auf Ausgleich ausgerichteten Produktionssystems zurückzuführen ist (vgl. Tab. 1).

2.4 Ansätze zur Deregulierung und Einführung der EU-Marktordnung

Die mit dem Milchgesetz von 1930 angelegte, durch den Reichsnährstand nach 1933 verfestigte und in den letzten Nachkriegsjahren weiter praktizierte Zwangsbewirtschaftung des Milchsektors wird auch nach der Lockerung einzelner Bestimmungen ab 1948 und der Verabschiedung eines neuen Milch- und Fettgesetzes 1951 in wichtigen Teilbereichen beibehalten (SCHARRER 1968, 75).

Bestehen bleiben die Vorschriften zur Erfassung und Bearbeitung der Milch in Molkereien mit festgelegten Einzugs- und Absatzgebieten, die Ausgleichsmaßnahmen zugunsten der Werkmilch mit Lieferkontingenten zur Sicherstellung der Versorgung der städtischen Agglomerationen, die Preisregulierungen für Trinkmilch zur Stützung des bäuerlichen Einkommens sowie die Lenkung der Ein- und Ausfuhren bzw. die Vorratshaltung zur Garantie angemessener Verbraucherpreise.

Einzelne Bestimmungen werden aufgehoben wie die Milchablieferungspflicht, wodurch sich mehr Möglichkeiten für die Eigenverwendung eröffnen, andere werden modifiziert wie die Ersetzung der Festpreise durch Höchstpreise. Eine gewisse Dezentralisierung und Demokratisierung ergibt sich durch die Übertragung der Zuständigkeit für den Milchsektor auf die

obersten Landesbehörden und die Einschaltung von Ständevertretungen wie Kammern und Milchwirtschaftliche Vereinigungen bei der Durchführung marktregulierender Maßnahmen.

Die Aufrechterhaltung der Zwangsbindungen im Milchsektor nach der Schaffung einer marktwirtschaftlich-demokratischen Grundordnung wird durch die Ernährungssituation nach dem Kriege und die negativen Erfahrungen mit einem ruinösen Wettbewerb nach dem Ersten Weltkrieg gerechtfertigt. Im Einzelfall ist zwar auf Antrag eine Änderung der öffentlich-rechtlich festgelegten Liefer- und Absatzbeziehungen durch die Landesbehörden möglich, de facto wird aber von diesem Recht und der Überprüfung der Entscheidung durch Verwaltungsgerichte wenig Gebrauch gemacht. Die seit 1930 bestehende vertikale und horizontale Integration der Milchwirtschaft bleibt in Norddeutschland wie in den übrigen Teilen der Bundesrepublik erhalten – im Gegensatz zur ehemaligen DDR, wo die Kollektivierung der Landwirtschaft eine völlige Umstrukturierung herbeiführt.

In den 50er Jahren erfährt das Netz der Standorte und Einzugsbereiche nur marginale Änderungen im Hinblick auf ein Größenwachstum der Betriebe und ihrer Einzugsbereiche. Erst im folgenden Jahrzehnt zeichnen sich tiefgreifende Veränderungen ab durch juristisch erstrittene Liberalisierungsschritte sowie Fördermaßnahmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit im Vorfeld der europäischen Integration und durch die schrittweise Umsetzung der gemeinsamen Agrarmarktordnung.

Die Steigerung der Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der unter Berücksichtigung der technologischen Neuerungen und des betriebswirtschaftlichen Optimums zu kleinen Unternehmen soll durch Förderprogramme entwickelt werden. Im Rahmen der auf unterschiedlichen Ebenen ansetzenden und aus Mitteln des Grünen Planes großzügig geförderten Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur nimmt die Modernisierung der Milchviehhaltung und die technologische Nachrüstung der Milchverarbeitung einen hohen Stellenwert ein.

Nach den Richtlinien des BELF werden Investitionen für Wirtschaftsgebäude, Melk- und Kühlanlagen, Tanksammelwagen und Fabrikationseinrichtungen zur Leistungssteigerung mittlerer und größerer Betriebe gefördert. Zwischen 1959 und 1966 werden 3,7 Mio. DM an Beihilfen für die Ausmerzung von 36.800 Tbc-kranken Rindern aufgewendet und zwischen 1956 und 1960 35,5 Mio. DM für Neubauten bzw. 14,9 Mio. DM für die Stilllegung von unrentablen Molkereibetrieben bereitgestellt (SCHARRER 1968). Daneben wird auch die Bildung von Produktions- und Absatzgemeinschaften unterstützt. Die nationale Ausgleichs- und Förderpolitik findet ihre Fortsetzung durch die Europäischen Institutionen.

Nach der Einigung über die Grundprinzipien einer gemeinsamen Landwirtschaftspolitik erfolgt ab 1960 eine schrittweise Umsetzung der europäischen Agrarmarktordnungen. Dabei steht neben dem Ziel der Produktivitätssteigerung zur Garantie eines angemessenen Pro-Kopf-Einkommens auch die Stabilisierung der Märkte und die Sicherstellung der Versorgung im Mittelpunkt. 1964 verabschiedet der Ministerrat die Marktordnung für Milch und Milcherzeugnisse (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Wichtige Gesetze und Verordnungen zur Regulierung der Milch-wirtschaft (vgl. auch Tab. 4)

31.07.1930	Milchgesetz
13.09.1933	Gesetz über den Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse
13.03.1950	Anordnung über die Bewirtschaftung und Marktregelung von Milch und Milcherzeugnissen
28.02.1951	Gesetz über den Verkehr mit Milch, Milcherzeugnissen und Fetten (Milch- und Fettgesetz)
05.02.1964	VO Nr. 13/64/EWG des Rates über die schrittweise Errichtung einer gemeinsamen Marktorganisation für Milch und Milcherzeugnisse (Ausführungsgesetz der BRD v. 28.10.64)
27.06.1968	VO Nr. 804/68/EWG des Rates über die gemeinsame Marktorganisation für Milch und Milcherzeugnisse
29.06.1971	VO Nr. 1411/71/EWG des Rates zur Festlegung ergänzender Vorschriften für die gemeinsame Marktorganisation für Milch und Milcherzeugnisse hinsichtlich Konsummilch
19.06.1974	VO über die Kennzeichnung wärmebehandelter Konsummilch (Konsummilch-Kennzeichnungsverordnung)
01.07.1977	VO Nr. 1079/77/EWG des Rates über die Mitverantwortungsabgabe und Maßnahmen zur Erweiterung der Märkte für Milch und Milcherzeugnisse
23.06.1989	VO über Hygiene- und Qualitätsanforderungen an das Gewinnen, Behandeln und Inverkehrbringen von Milch (Milchverordnung)
25.07.1990	Gesetz über Milch, Milcherzeugnisse, Margarineerzeugnisse und ähnliche Erzeugnisse (Milch- und Margarinegesetz)

Zusammengestellt nach unterschiedlichen Quellen.

Durch Intervention in den Markt bei der Unterschreitung politisch festgelegter Richtpreise für Butter und Magermilchpulver, d.h. durch Aufkäufe

und Einlagerung der Überschüsse und die Subventionierung des Absatzes in Drittstaaten soll das Einkommen der Milcherzeuger garantiert werden. Die Abschirmung der Inlandspreise von der Weltmarktkonkurrenz erfolgt durch die Kontrolle der Importe und die Angleichung der Preise an das teure Binnenmarktniveau durch Abschöpfungen bzw. durch eine Ausgleichszahlung zur Verbilligung der zu teuren EU-Erzeugnisse für den Export. Eine weitergehende Finanzierung der Marktordnungen erfolgt durch den europäischen Ausgleichs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft.

Diese Milchmengen-Garantieregelung führt in den 70er Jahren zu einer nicht vorhergesehenen Produktionssteigerung mit den hinlänglich diskutierten Überschuß- und Finanzierungsproblemen. Wiederholte Reformansätze durch Prämien für die Nichtvermarktung, Umstrukturierung und eine Mitverantwortungsabgabe (vgl. Tab. 4) bringen jeweils nur kurzfristig Entlastungen der Milchmärkte. Erst durch die Produktionsbegrenzung durch Quoten ist eine gewisse Stabilisierung mit negativen Begleiterscheinungen erreicht worden (DOLL 1989). Die Subventionierung der Landwirtschaft über den Preis hat auch im Marktsegment Milch nicht zu den erhofften Erfolgen geführt, deshalb wird für das Jahr 2000 nach einer alternativen Lösung gesucht.

3 Konzentrationprozesse in der Milchwirtschaft Norddeutschlands

In der Folge der zunächst über mehr als zwei Jahrzehnte gewachsenen Milchmengen und der dann künstlich herbeigeführten Verknappung haben sich auf der Ebene der Erzeugerbetriebe und der Molkereien starke Ausdifferenzierungen durch Größenwachstum und Spezialisierung ergeben, die zur Auflösung der traditionellen Raumstrukturen des Produktionssystems geführt haben. Auf diese Entwicklungen wird durch die Analyse von Statistiken und Standortkarten im folgenden näher eingegangen.

3.1 Entwicklungstendenzen der Milcherzeugung

Die Milcherzeugung wird durch zahlreiche interne und externe Faktoren bestimmt, eine Steuerung durch Einzeleingriffe im Sinne der EG hat sich deshalb als problematisch erwiesen. Einblicke in den Strukturwandel können durch die Veränderungen von Zahl und Größe der milchproduzierenden Betriebe, die Anzahl und Leistung der Milchkühe sowie die Milchablieferung für die Weiterverarbeitung gewonnen werden (vgl. Abb. 3–6).

In den norddeutschen Ländern hat sich die Milcherzeugung in der Nachkriegszeit sehr dynamisch entwickelt (WROZ 1981). Dies ist auf enorme Leistungssteigerungen und auf eine relativ stabile Preisentwicklung zurückzuführen. Allerdings waren die Erzeugerkosten in Westdeutschland auf-

Nach der Einigung über die Grundprinzipien einer gemeinsamen Landwirtschaftspolitik erfolgt ab 1960 eine schrittweise Umsetzung der europäischen Agrarmarktordnungen. Dabei steht neben dem Ziel der Produktivitätssteigerung zur Garantie eines angemessenen Pro-Kopf-Einkommens auch die Stabilisierung der Märkte und die Sicherstellung der Versorgung im Mittelpunkt. 1964 verabschiedet der Ministerrat die Marktordnung für Milch und Milcherzeugnisse (vgl. Tab. 3).

Tab. 3: Wichtige Gesetze und Verordnungen zur Regulierung der Milchwirtschaft (vgl. auch Tab. 4)

31.07.1930	Milchgesetz
13.09.1933	Gesetz über den Aufbau des Reichsnährstandes und Maßnahmen zur Markt- und Preisregulierung für landwirtschaftliche Erzeugnisse
13.03.1950	Anordnung über die Bewirtschaftung und Marktregelung von Milch und Milcherzeugnissen
28.02.1951	Gesetz über den Verkehr mit Milch, Milcherzeugnissen und Fetten (Milch- und Fettgesetz)
05.02.1964	VO Nr. 13/64/EWG des Rates über die schrittweise Errichtung einer gemeinsamen Marktorganisation für Milch und Milcherzeugnisse (Ausführungsgesetz der BRD v. 28.10.64)
27.06.1968	VO Nr. 804/68/EWG des Rates über die gemeinsame Marktorganisation für Milch und Milcherzeugnisse
29.06.1971	VO Nr. 1411/71/EWG des Rates zur Festlegung ergänzender Vorschriften für die gemeinsame Marktorganisation für Milch und Milcherzeugnisse hinsichtlich Konsummilch
19.06.1974	VO über die Kennzeichnung wärmebehandelter Konsummilch (Konsummilch-Kennzeichnungsverordnung)
01.07.1977	VO Nr. 1079/77/EWG des Rates über die Mitverantwortungsabgabe und Maßnahmen zur Erweiterung der Märkte für Milch und Milcherzeugnisse
23.06.1989	VO über Hygiene- und Qualitätsanforderungen an das Gewinnen, Behandeln und Inverkehrbringen von Milch (Milchverordnung)
25.07.1990	Gesetz über Milch, Milcherzeugnisse, Margarineerzeugnisse und ähnliche Erzeugnisse (Milch- und Margarinegesetz)

Zusammengestellt nach unterschiedlichen Quellen.

Durch Intervention in den Markt bei der Unterschreitung politisch festgelegter Richtpreise für Butter und Magermilchpulver, d.h. durch Aufkäufe

und Einlagerung der Überschüsse und die Subventionierung des Absatzes in Drittstaaten soll das Einkommen der Milcherzeuger garantiert werden. Die Abschirmung der Inlandspreise von der Weltmarktkonkurrenz erfolgt durch die Kontrolle der Importe und die Angleichung der Preise an das teure Binnenmarktniveau durch Abschöpfungen bzw. durch eine Ausgleichszahlung zur Verbilligung der zu teuren EU-Erzeugnisse für den Export. Eine weitergehende Finanzierung der Marktordnungen erfolgt durch den europäischen Ausgleichs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft.

Diese Milchmengen-Garantieregelung führt in den 70er Jahren zu einer nicht vorhergesehenen Produktionssteigerung mit den hinlänglich diskutierten Überschuß- und Finanzierungsproblemen. Wiederholte Reformansätze durch Prämien für die Nichtvermarktung, Umstrukturierung und eine Mitverantwortungsabgabe (vgl. Tab. 4) bringen jeweils nur kurzfristig Entlastungen der Milchmärkte. Erst durch die Produktionsbegrenzung durch Quoten ist eine gewisse Stabilisierung mit negativen Begleiterscheinungen erreicht worden (DOLL 1989). Die Subventionierung der Landwirtschaft über den Preis hat auch im Marktsegment Milch nicht zu den erhofften Erfolgen geführt, deshalb wird für das Jahr 2000 nach einer alternativen Lösung gesucht.

3 Konzentrationsprozesse in der Milchwirtschaft Norddeutschlands

In der Folge der zunächst über mehr als zwei Jahrzehnte gewachsenen Milchmengen und der dann künstlich herbeigeführten Verknappung haben sich auf der Ebene der Erzeugerbetriebe und der Molkereien starke Ausdifferenzierungen durch Größenwachstum und Spezialisierung ergeben, die zur Auflösung der traditionellen Raumstrukturen des Produktionssystems geführt haben. Auf diese Entwicklungen wird durch die Analyse von Statistiken und Standortkarten im folgenden näher eingegangen.

3.1 Entwicklungstendenzen der Milcherzeugung

Die Milcherzeugung wird durch zahlreiche interne und externe Faktoren bestimmt, eine Steuerung durch Einzeleingriffe im Sinne der EG hat sich deshalb als problematisch erwiesen. Einblicke in den Strukturwandel können durch die Veränderungen von Zahl und Größe der milchproduzierenden Betriebe, die Anzahl und Leistung der Milchkühe sowie die Milchablieferung für die Weiterverarbeitung gewonnen werden (vgl. Abb. 3–6).

In den norddeutschen Ländern hat sich die Milcherzeugung in der Nachkriegszeit sehr dynamisch entwickelt (WROZ 1981). Dies ist auf enorme Leistungssteigerungen und auf eine relativ stabile Preisentwicklung zurückzuführen. Allerdings waren die Erzeugerkosten in Westdeutschland auf-

grund ungünstiger Produktionsstrukturen vergleichsweise hoch, so daß seit den 50er Jahren ein Hauptziel der Fördermaßnahmen auf die Vergrößerung und Spezialisierung der Betriebe gerichtet war.

Abbildung 3 läßt erkennen, daß in dieser Hinsicht durch das Ausscheiden der Kleinbetriebe bei gleichzeitiger Erhöhung der Zahl der Tiere pro Unternehmen deutliche Fortschritte erzielt werden konnten. Dieser Trend wird solange weiter anhalten, bis ähnliche Größenordnungen wie in den Wettbewerbsländern Dänemark, Niederlande und Großbritannien erreicht sind.

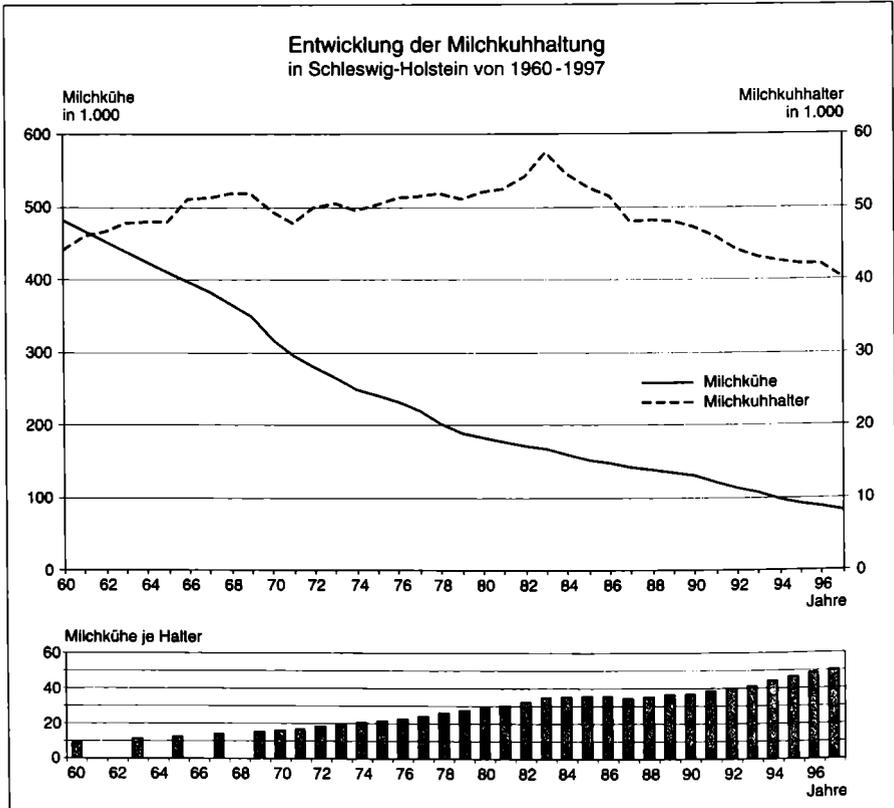


Abb. 3: Entwicklung der Milcherzeugerbetriebe und der Milchkuhbestände in Schleswig-Holstein 1960-1997. Bearbeitet von C. Mann und H. Nuhn nach MLET 1998a.

Demgegenüber hat sich der Milchviehbestand insgesamt nicht grundlegend verändert. Es wechseln Phasen eines leichten Anstiegs und einer Stagnation und seit 1984 ein deutlicher Rückgang in der Folge der Quotenregelung. Allerdings sind gleichzeitig deutliche regionale Umstrukturierungen erfolgt, wie Abb. 4 zeigt. Während in den Ackerbaugebieten des östli-

chen Schleswig-Holsteins aber auch in den niedersächsischen Börden eine Reduzierung der Bestände zu beobachten ist, sind in den Dauergrünlandgebieten der Marsch und auf der Geest Aufstockungen zu verzeichnen.

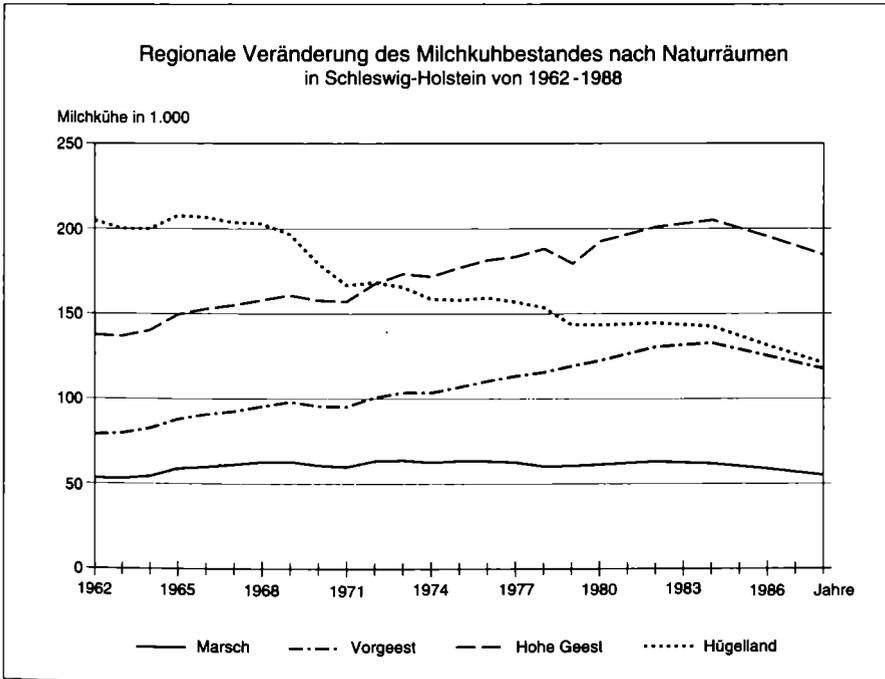


Abb. 4: Regionale Veränderung der Milchkuhbestände in Schleswig-Holstein 1962–1988.

Bearbeitet von C. Mann und H. Nuhn nach MELFF: Schleswig-Holstein im Agrarbericht 1991. Kiel 1991, 46.

Trotz der sinkenden Zahl der Betriebe und der stagnierenden bzw. eher rückläufigen Zahl der Kühe hat sich die Milchproduktion bis 1984 stark erhöht bzw. auf hohem Niveau gehalten (vgl. Abb. 5). Dies ist insbesondere auf die spektakulären Leistungssteigerungen der Milchkühe zurückzuführen. Während um 1960 im Bundesdurchschnitt weniger als 3.500 kg und in den beiden norddeutschen Milchländern 4.000 kg pro Kuh erreicht wurden, stiegen die Vergleichswerte bis 1997 auf 5.500 kg und im Falle von Niedersachsen sogar auf 6.400 kg (vgl. Abb. 6).

Da der Selbstversorgungsgrad der Gemeinschaft mit Milchprodukten bereits Anfang der 70er Jahre überschritten war und 1982 124% erreichte, was im folgenden Jahr 10 Milliarden DM für die Finanzierung der Marktordnung erforderlich machte, sah sich die EG wiederholt zur Verordnung von Begrenzungsmaßnahmen gezwungen (vgl. Tab. 4).

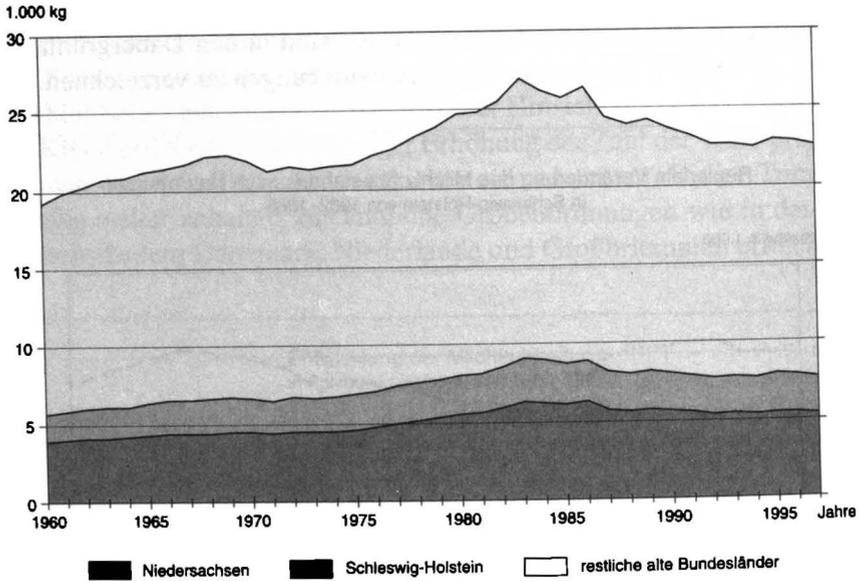


Abb. 5: Entwicklung der Milcherzeugung in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und den alten Bundesländern 1960–1997.
 Bearbeitet von C. Mann und H. Nuhn nach MLET 1998a und BML 1998.

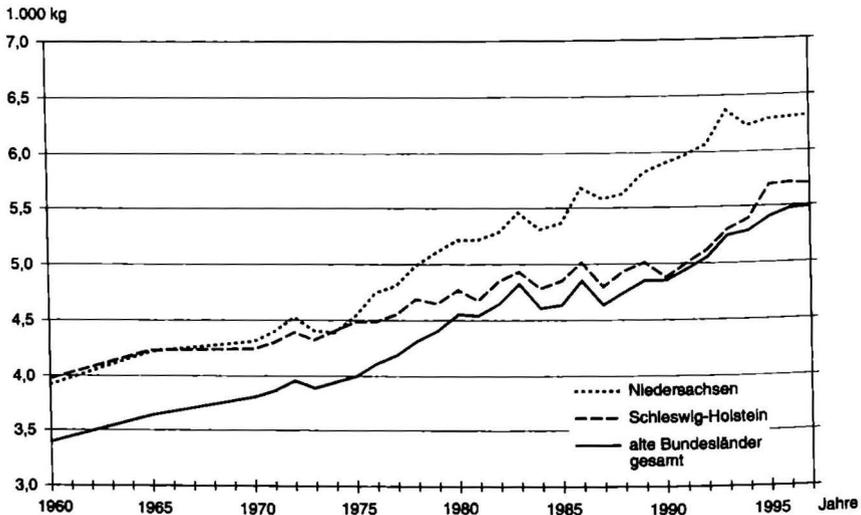


Abb. 6: Entwicklung des Milchertrages je Kuh in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und den alten Bundesländern 1960–1997.
 Bearb. von C. Mann und H. Nuhn nach MLET 1998a und BML 1998.

Tab. 4: Maßnahmen zur Begrenzung der Milcherzeugung und Ausweitung des Konsums 1977–1984

01.07.1977	VO Nr. 1078/77/EWG des Rates zur Einführung einer Prämienregelung für die Nichtvermarktung von Milch und Milcherzeugnissen und die Umstellung der Milch-Kuhbestände
1977	VO Nr. 2793/77/EWG der Kommission über die Durchführungsbestimmungen für eine Sonderbeihilfe für Magermilch zur Fütterung von Tieren mit Ausnahme von Kälbern
31.03.1984	VO Nr. 856/84/EWG des Rates zur Änderung der VO Nr. 804/68/EWG über die gemeinsame Marktorganisation für Milch und Milcherzeugnisse
1983	VO Nr. 1842/83/EWG zur Einführung von Grundregeln für die Abgabe von Milch und bestimmten Milcherzeugnissen an Schüler in Schulen
31.03.1984	VO Nr. 857/84/EWG des Rates über Grundregeln für die Anwendung der Abgabe gemäß Artikel 5c der VO Nr. 804/68/EWG im Sektor Milch und Milcherzeugnisse

Zusammengestellt nach unterschiedlichen Quellen.

1977 wurden Nichtvermarktungsprämien eingeführt, die mit Abschlachtaktionen verbunden waren und 1981 durch Umstellungsprämien ergänzt wurden. Obwohl von diesen Möglichkeiten ausgiebig Gebrauch gemacht wurde, wie sinkende Betriebszahlen in Niedersachsen und Schleswig-Holstein von 28% bzw. 24% zwischen 1976–1981 belegen, ergibt sich keine Reduzierung des Gesamtbestandes der Milchkühe und sogar eine Steigerung der Milchmenge (vgl. Abb. 3 u. 5). Dies ist darauf zurückzuführen, daß in den von der Aktion nicht betroffenen Betrieben der norddeutschen Länder stark aufgestockt wurde (+6,0% bzw. +2,3%). Bei gleichzeitiger Steigerung der Milchleistung pro Kuh im Untersuchungszeitraum um 11% ergibt sich eine Erhöhung der Milchproduktion in der Bundesrepublik von 12%. Wegen der gleichzeitigen Steigerung der Lieferquote an Molkereien von 89,9% auf 92,5% erhöhte sich die Verarbeitungsmenge insgesamt sogar um 15% (SCHÖPE et al. 1989, 125ff.).

Nach dem Auslaufen der Prämienregelung setzte in den Jahren 1982 und 1983 eine noch rasantere Zunahme ein, bedingt durch weniger Betriebsaufgaben wegen vorgezogener Maßnahmen und einer abwartenden Haltung in Erwartung neuer Vergünstigungen. Gleichzeitig nahm die Aufstockung des Milchviehbestandes in Niedersachsen und Schleswig-Holstein um

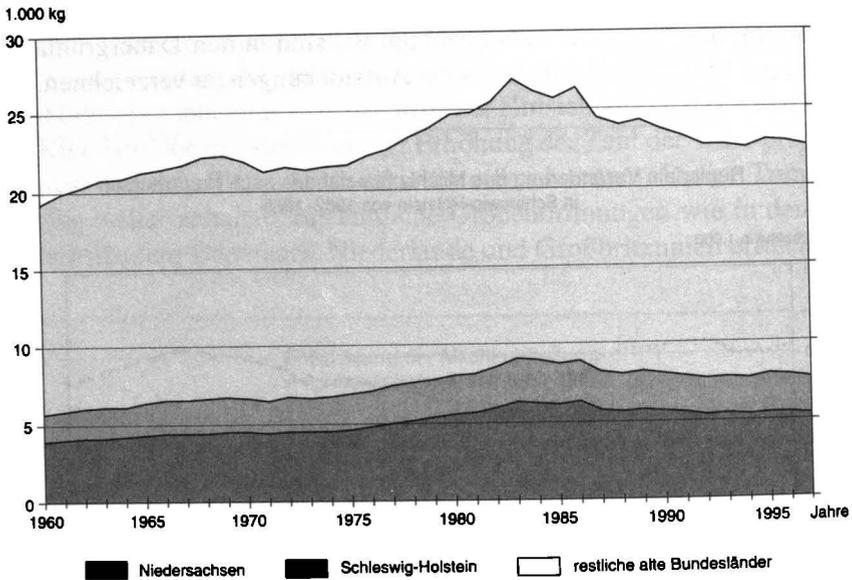


Abb. 5: Entwicklung der Milcherzeugung in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und den alten Bundesländern 1960–1997.

Bearbeitet von C. Mann und H. Nuhn nach MLET 1998a und BML 1998.

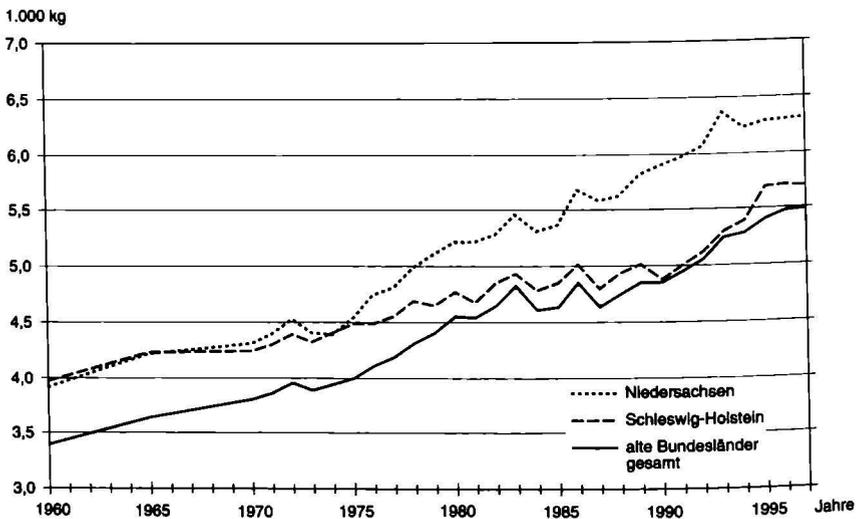


Abb. 6: Entwicklung des Milchertrages je Kuh in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und den alten Bundesländern 1960–1997.

Bearb. von C. Mann und H. Nuhn nach MLET 1998a und BML 1998.

Tab. 4: Maßnahmen zur Begrenzung der Milcherzeugung und Ausweitung des Konsums 1977–1984

01.07.1977	VO Nr. 1078/77/EWG des Rates zur Einführung einer Prämienregelung für die Nichtvermarktung von Milch und Milcherzeugnissen und die Umstellung der Milch-Kuhbestände
1977	VO Nr. 2793/77/EWG der Kommission über die Durchführungsbestimmungen für eine Sonderbeihilfe für Magermilch zur Fütterung von Tieren mit Ausnahme von Kälbern
31.03.1984	VO Nr. 856/84/EWG des Rates zur Änderung der VO Nr. 804/68/EWG über die gemeinsame Marktorganisation für Milch und Milcherzeugnisse
1983	VO Nr. 1842/83/EWG zur Einführung von Grundregeln für die Abgabe von Milch und bestimmten Milcherzeugnissen an Schüler in Schulen
31.03.1984	VO Nr. 857/84/EWG des Rates über Grundregeln für die Anwendung der Abgabe gemäß Artikel 5c der VO Nr. 804/68/EWG im Sektor Milch und Milcherzeugnisse

Zusammengestellt nach unterschiedlichen Quellen.

1977 wurden Nichtvermarktungsprämien eingeführt, die mit Abschlachtaktionen verbunden waren und 1981 durch Umstellungsprämien ergänzt wurden. Obwohl von diesen Möglichkeiten ausgiebig Gebrauch gemacht wurde, wie sinkende Betriebszahlen in Niedersachsen und Schleswig-Holstein von 28% bzw. 24% zwischen 1976–1981 belegen, ergibt sich keine Reduzierung des Gesamtbestandes der Milchkühe und sogar eine Steigerung der Milchmenge (vgl. Abb. 3 u. 5). Dies ist darauf zurückzuführen, daß in den von der Aktion nicht betroffenen Betrieben der norddeutschen Länder stark aufgestockt wurde (+6,0% bzw. +2,3%). Bei gleichzeitiger Steigerung der Milchleistung pro Kuh im Untersuchungszeitraum um 11% ergibt sich eine Erhöhung der Milchproduktion in der Bundesrepublik von 12%. Wegen der gleichzeitigen Steigerung der Lieferquote an Molkereien von 89,9% auf 92,5% erhöhte sich die Verarbeitungsmenge insgesamt sogar um 15% (SCHÖPE et al. 1989, 125ff.).

Nach dem Auslaufen der Prämienregelung setzte in den Jahren 1982 und 1983 eine noch rasantere Zunahme ein, bedingt durch weniger Betriebsaufgaben wegen vorgezogener Maßnahmen und einer abwartenden Haltung in Erwartung neuer Vergünstigungen. Gleichzeitig nahm die Aufstockung des Milchviehbestandes in Niedersachsen und Schleswig-Holstein um

102.000 bzw. 50.000 Tiere spektakuläre Formen an (jeweils ca. +9,3%). Bei einer weiteren Steigerung der Milchleistung pro Kuh in der BRD um durchschnittlich 6,2% und einer Rückführung der Verfütterung von Milch erhöht sich die Anlieferung um 9,3% auf Rekordhöhe. Von der in zwei Jahren erzielten Zusatzmenge von 2,1 Mio. kg in der Bundesrepublik entfielen nur auf Schleswig-Holstein und Niedersachsen 0,9 Mio. kg.

Erst durch die rigide Quotenregelung Anfang 1984 ergibt sich in den folgenden drei Jahren eine Reduzierung der Kuhbestände und eine Drosselung der Anlieferung, die bis 1989 annähernd 15% erreicht und den bisher im Überschuß vorhandenen Rohstoff für die Verarbeitungsbetriebe deutlich verknappt. Da die an den Betrieb gebundenen Milchquoten gehandelt werden können und gleichzeitig eine Milchrentenregelung weitere Betriebsleiter zum Aufgeben bewegt, setzt sich der Strukturwandel mit verminderter Geschwindigkeit fort.

3.2 Strukturwandel der milchverarbeitenden Industrie

Nach einer stabilen Phase regulierter Marktverhältnisse mit garantierten Bezugs- und Absatzregelungen werden die Molkereibetriebe in den 60er Jahren durch wachsende Milchmengen und eine Verlagerung der Nachfrage hin zu neuen Frischprodukten bzw. zur Überschußverwertung als Dauerware für die EU-Intervention zu Investitionen herausgefordert. Die Standort-situation vor dem großen Umbruch der letzten beiden Jahrzehnte verdeutlicht für Niedersachsen Abb. 7 (vgl. auch STECKHAN 1968). Kleine und mittelgroße Genossenschaftsunternehmen und wenige Privatfabriken sowie Zweigwerke von internationalen Nahrungsmittelkonzernen wie Kraft und Nestlé prägen das Bild. Besonders hoch ist die Unternehmensdichte im Elbe-Weser- und Weser-Ems-Gebiet. Nur in Südostniedersachsen ist das Standortnetz bereits ausgedünnt und stärker durch Zweigwerke geprägt. Die Reduzierung der Milcherzeugung und die Konzentration auf den Ackerbau in diesen Räumen wurde bereits angesprochen.

Die traditionelle Genossenschaftsmolkerei mit einer jährlichen Verarbeitung von weniger als 5.000 t Rohmilch war nur in Ausnahmefällen in der Lage, sich über kleinere Modernisierungen hinaus an die rasch fortschreitenden Veränderungen anzupassen. Die verantwortlichen Betriebsleiter sind durchweg Milchtechniker und keine Betriebswirte, welche die neuen kaufmännischen Aufgaben professionell bewältigen können. Die Vorstände und Aufsichtsgremien aus dem Umfeld der bäuerlichen Milchlieferanten scheuen risikoreiche Kreditaufnahmen und die Genossen selbst sind nicht bereit bzw. in der Lage, die dünne Kapitaldecke durch Aufstockung ihrer Anteile deutlich zu erhöhen, um notwendige Investitionsmittel bereitzustellen. Sie sind vielmehr an kurzfristig gesicherten Auszah-

lungsbeiträgen interessiert und bei einer Verschlechterung der Rückflüsse schnell bereit, mit einer aktiveren Nachbargenossenschaft zu fusionieren.

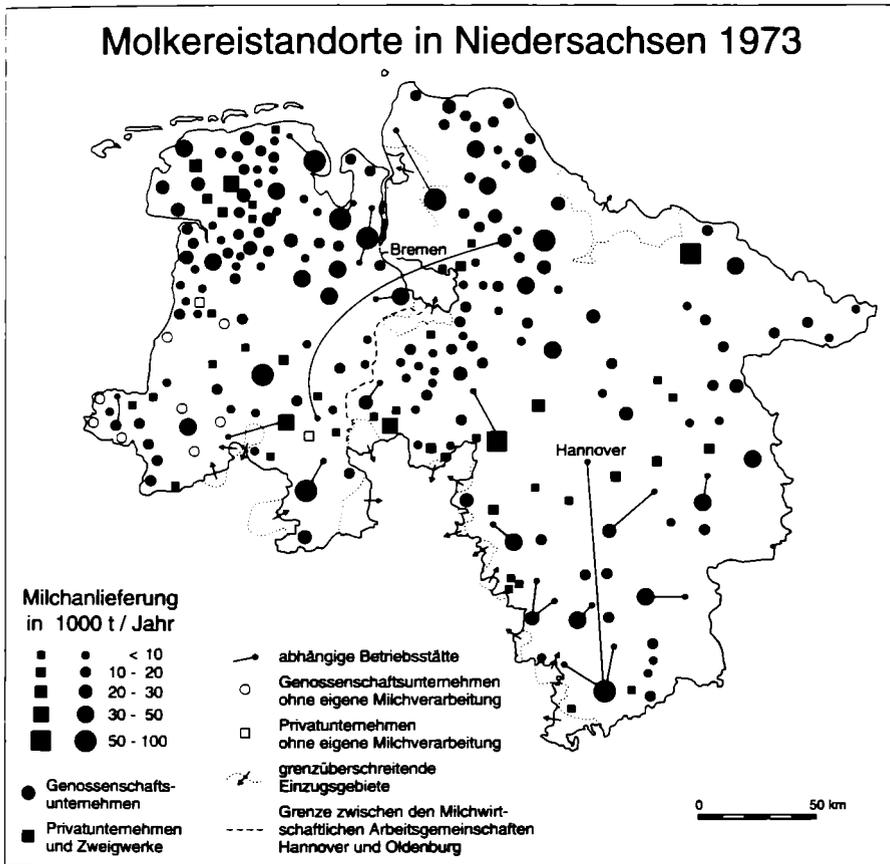


Abb. 7: Molkereistandorte in Niedersachsen 1973.

Bearbeitet von C. Mann und H. Nuhn nach Unterlagen der Landesvereinigung der Milchwirtschaft Niedersachsen e.V., Hannover.

In dieser Situation fördern die Genossenschaftsverbände sowie die übergeordneten landwirtschaftlichen Beratungs- und Verwaltungsorganisationen die Einrichtung großer zentraler Werke für die Verwertung der Milchüberschüsse der kleinen Molkereien, die nicht in der Lage sind, ihre Kapazitäten zu erweitern. Auf diese Weise entstehen durch den Zusammenschluß von Primärgenossenschaften, die teilweise nach und nach aus der Verarbeitung ganz ausscheiden und nur noch die Milch ihrer Mitglieder erfassen und vermarkten, größere Sekundärgenossenschaften. Auch private Familienmolkereien und Nahrungsmittelkonzerne beteiligen sich am Aufbau der Milch-

werke. In den 70er Jahren entstanden in Niedersachsen hierdurch sechs genossenschaftliche und drei private zentrale Verarbeitungsanlagen. Bis 1986 hat sich deshalb das Standortnetz der niedersächsischen Molkereien durch Größenwachstum der Betriebe und Konzentration in den nordwestlichen Landesteilen deutlich verändert (Abb. 8).

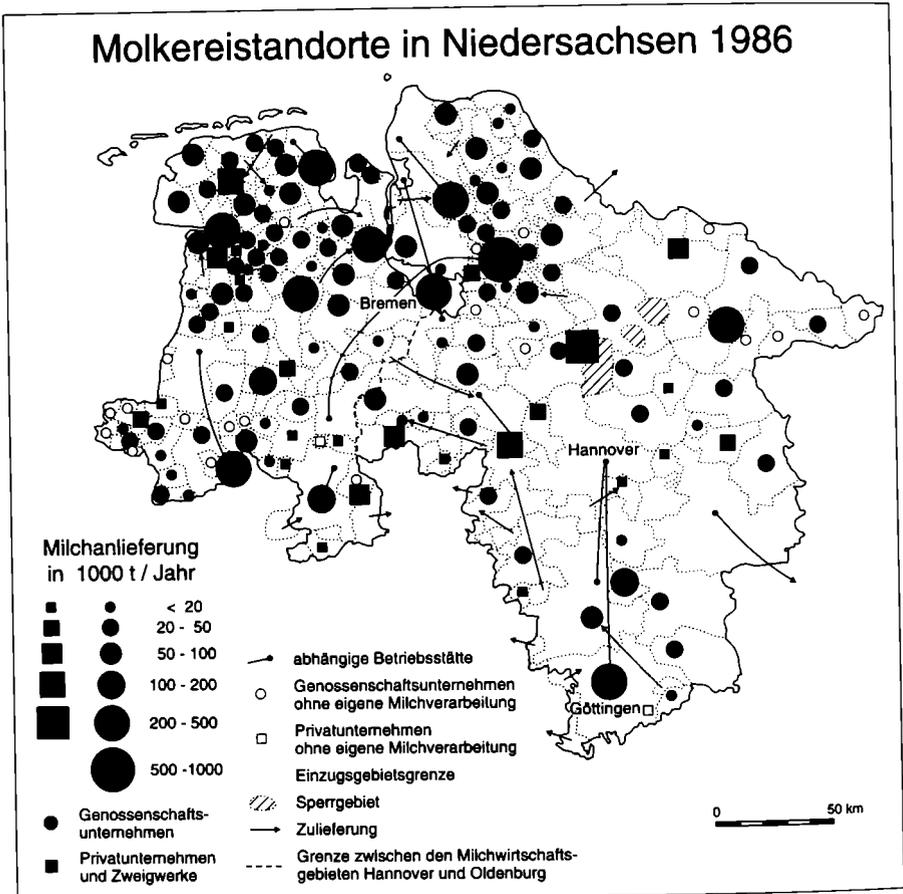


Abb. 8: Molkereistandorte in Niedersachsen 1986.

Bearbeitet von C. Mann und H. Nuhn nach Unterlagen der Landesvereinigung der Milchwirtschaft Niedersachsen e.V., Hannover.

Im Zusammenhang mit dem Kapazitätsausbau war die Grundfrage zu klären, ob im Vertrauen auf die europäische Subventionspolitik Milchtrocknungsanlagen und Butterwerke zur Herstellung von Interventionsprodukten oder marktorientierte Käsewerke zur Deckung einer absehbaren Verbrauchernachfrage errichtet werden sollten. Auch die traditionellen Regionalmolkereien mußten sich auf dem Hintergrund der Veränderungen im Han-

del mit der strategischen Frage zur Weiterführung eines breiten Sortiments mit begrenzten Mengen zum Absatz in ihrem Umland oder zur Spezialisierung und zum überregionalen Vertrieb entscheiden.

In diesem Zusammenhang ging es auch um die Frage, ob eigene Marken mit gehobenem Preis entwickelt oder Standardprodukte bzw. Handelsmarken im unteren Preissegment produziert werden sollten. Wegen des für die Entwicklung und Durchsetzung von Dachmarken in den Regionalmolkeereien nicht in ausreichendem Maße vorhandenen Kapitals kam es zur Bildung von Vermarktungsverbänden wie ‚Hansano‘ als ein Zusammenschluß größerer Genossenschaften oder ‚Gut von Holstein‘ als Verbund von elf kleineren Molkereien Schleswig-Holsteins zum Vertrieb für einen Teil ihrer Produktion (vgl. Abb. 9).

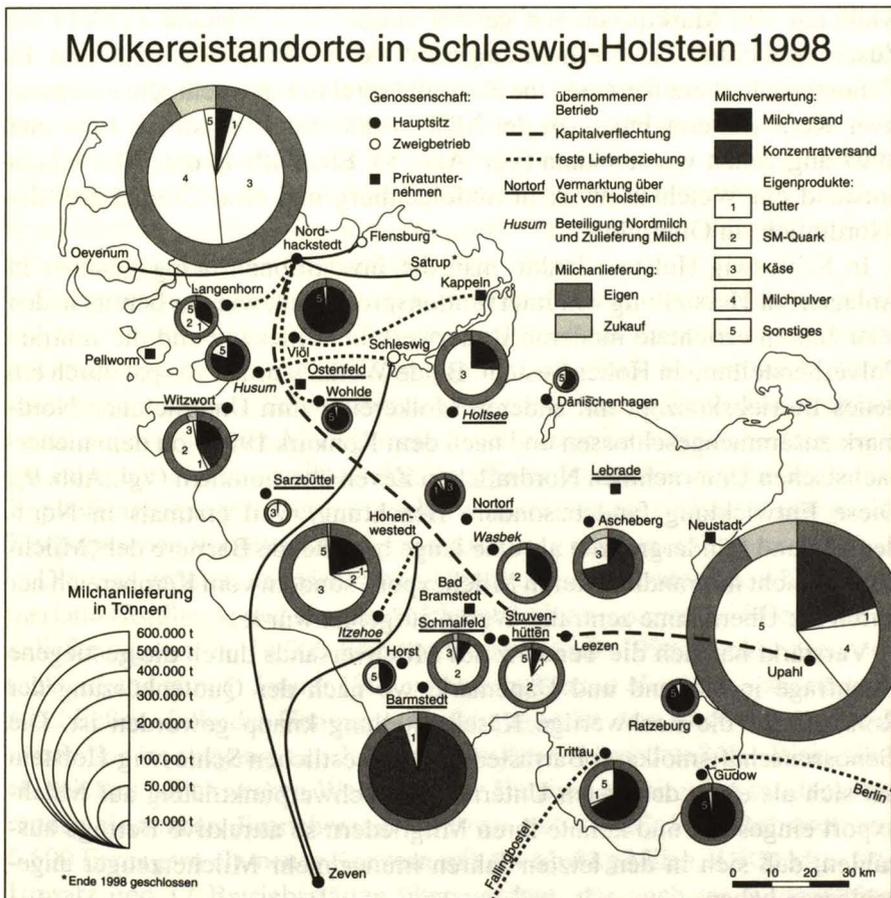


Abb. 9: Molkereistandorte in Schleswig-Holstein 1998.

Bearbeitet von H. Nödler und H. Nuhn nach Unterlagen des Norddeutschen Genossenschaftsverbandes, Kiel.

Die strategische Entscheidung für den Markt oder die Intervention hat sich aus heutiger Sicht als sehr bedeutsam für den Ablauf des Strukturwandels erwiesen. Während die Dauerwarenhersteller auf der Basis der EU-Subvention zunächst ein gesichertes, fast mühelos zu kassierendes Einkommen erzielten, hat sich ihre auf weiteres Wachstum vertrauende Entscheidung nach der Begrenzung der Milchmengen ab 1984 als Nachteil erwiesen. Im Wettbewerb um den knappen Rohstoff Milch können die mit Überkapazitäten arbeitenden Dauermilchwerke wegen sinkender Auszahlungen an ihre Lieferanten im Vergleich zu den marktorientierten Betrieben immer weniger konkurrieren.

Die Grundsatzentscheidung der Milchverwendung ist nicht nur von einzelbetrieblicher, sondern darüber hinaus auch von großer regionaler Bedeutung. Während im Milchland Niedersachsen frühzeitig auf die Entwicklung von Marktprodukten gesetzt wurde – so entstand 1973/74 als Zusammenschluß der Vermarktungszentrale in Oldenburg BEZ und 18 Genossenschaftsmolkereien eine Zentralkäserei in Edewecht, die als operativer Kern weiterer Fusionen der MZO 1988 und 1989 sowie 1994 und 1997 angesehen werden kann (vgl. Abb. 8). Ebenfalls in den 70er Jahren entstand ein Weichkäsewerk in Süddoldenburg und eine Großkäserei der ‚Nordmilch‘ in Otterndorf.

In Schleswig-Holstein lenkte man die Investitionen demgegenüber in Anlagen zur Herstellung von Interventionsprodukten, wie das bereits in den 60er Jahren errichtete moderne Butterwerk in Schleswig und die zentrale Pulverherstellung in Hohenwestedt. Beide Werke wurden zu spät durch ein neues Betriebskonzept mit anderen Molkereien zum Unternehmen Nordmark zusammengeschlossen und nach dem Konkurs 1992 von dem niedersächsischen Unternehmen Nordmilch in Zeven übernommen (vgl. Abb. 9). Diese Entwicklung fand besondere Beachtung, weil erstmals in Norddeutschland Ländergrenzen als eine lange bestehende Barriere der ‚Milchhoheit‘ nicht nur randlich durch Milchexport, sondern vom Kernbereich her durch die Übernahme zentraler Werke aufgelöst wurde.

Verstärkt hat sich die Tendenz des Milchversands durch die gestiegene Nachfrage in Holland und Dänemark, wo nach der Quotenkürzung der Rohstoff für die hochwertige Käseherstellung knapp geworden ist. Die Genossenschaftsmolkerei Barmstedt im südwestlichen Schleswig-Holstein hat sich als eines der ersten Unternehmen schwerpunktmäßig auf Milchexport eingestellt und konnte ihren Mitgliedern so attraktive Beträge auszahlen, daß sich in den letzten Jahren immer mehr Milcherzeuger angeschlossen haben.

Neben der Spezialisierung auf Milchprodukte wie Schnitt- und Frischkäse ist der Handel mit Milch, d.h. der Zukauf oder Verkauf von Rohmilch,

Konzentrat oder Basisprodukten heute für fast alle Molkereien zu einer wichtigen Aktivität geworden wie Abb. 9 verdeutlicht. Problembehaftet sind dagegen die Anlagen für Interventionsprodukte. Das neu ausgebaute Werk zur Milchpulverherstellung in Leezen konnte wegen der Quotenreduzierung und der Abwanderung von Lieferanten nur dadurch erhalten werden, daß sich neben der ‚Hansa Milch‘ ein weiteres Großunternehmen beteiligte.

Zugenommen haben die Milchtransporte über größere Distanzen nach dem Anschluß Ostdeutschlands. Die dort vorhandenen Verarbeitungsanlagen waren veraltet und nicht auf die im Westen nachgefragten Produkte ausgerichtet. In einer ersten Phase sicherten sich deshalb Unternehmen aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen die in den Großbetrieben der östlichen Nachbarländer anfallende Milch und kooperierten mit den dortigen Genossenschaften bei der Modernisierung der Verarbeitungsbetriebe. Auch die zentralen Genossenschaftsverbände Schleswig-Holsteins und Mecklenburg-Vorpommerns sowie Niedersachsens und Sachsen-Anhalts schlossen sich zusammen. Heute hat sich die Situation teilweise umgekehrt. Das Genossenschaftsunternehmen Hansa mit früherem Sitz in Lübeck hat seinen Firmensitz zum neuen Betrieb in Uphahl verlegt und Zweigwerke in Schleswig-Holstein geschlossen, um am neuen Standort von den niedrigeren Produktionskosten der Großanlage zu profitieren.

Die aktuelle Übersichtskarte der Molkereistandorte in Norddeutschland (Abb. 10) verdeutlicht, daß sich eine begrenzte Zahl von Großunternehmen mit spezialisierten Zweigbetrieben gebildet hat. Nach wie vor sind Genossenschaften führend. Sie wurden organisatorisch gestrafft und unterstehen heute einem modernen Management. Auch einige Privatbetriebe haben sich gut angepaßt. Neben den in der Anfangsphase dominierenden Fusionen und Kapitalbeteiligungen werden auch in zunehmendem Maße strategische Kooperationen vor allem bei der Vermarktung und beim Einkauf genutzt.

Die vier größten norddeutschen Unternehmen: Nordmilch, MZO, Bremerland Nordheide und Hansano Milchhof mit zusammen 3,7 Mio. t Milchlieferung von ca. 14.000 Erzeugern haben Ende 1998 angekündigt, sich rückwirkend zum 1. Januar 1999 unter dem Namen Nordmilch zusammenzuschließen, falls die Genossenschaftsmitglieder dem zustimmen. Damit würde der im vergangenen Jahr erfolgte Zusammenschluß der Westmilch eG mit den Milchwerken Westfalen zur Humana Milchunion als dem führenden deutschen Branchenunternehmen mit 1,7 Mrd kg Rohstoff und 6.600 Erzeugern ein neuer Konzern mit 4,4 Mrd kg Milch, 4.600 Mio. DM Umsatz und 17 Betriebsstätten übergeordnet, der auch im europäischen Rahmen zur Spitzengruppe gehören würde.

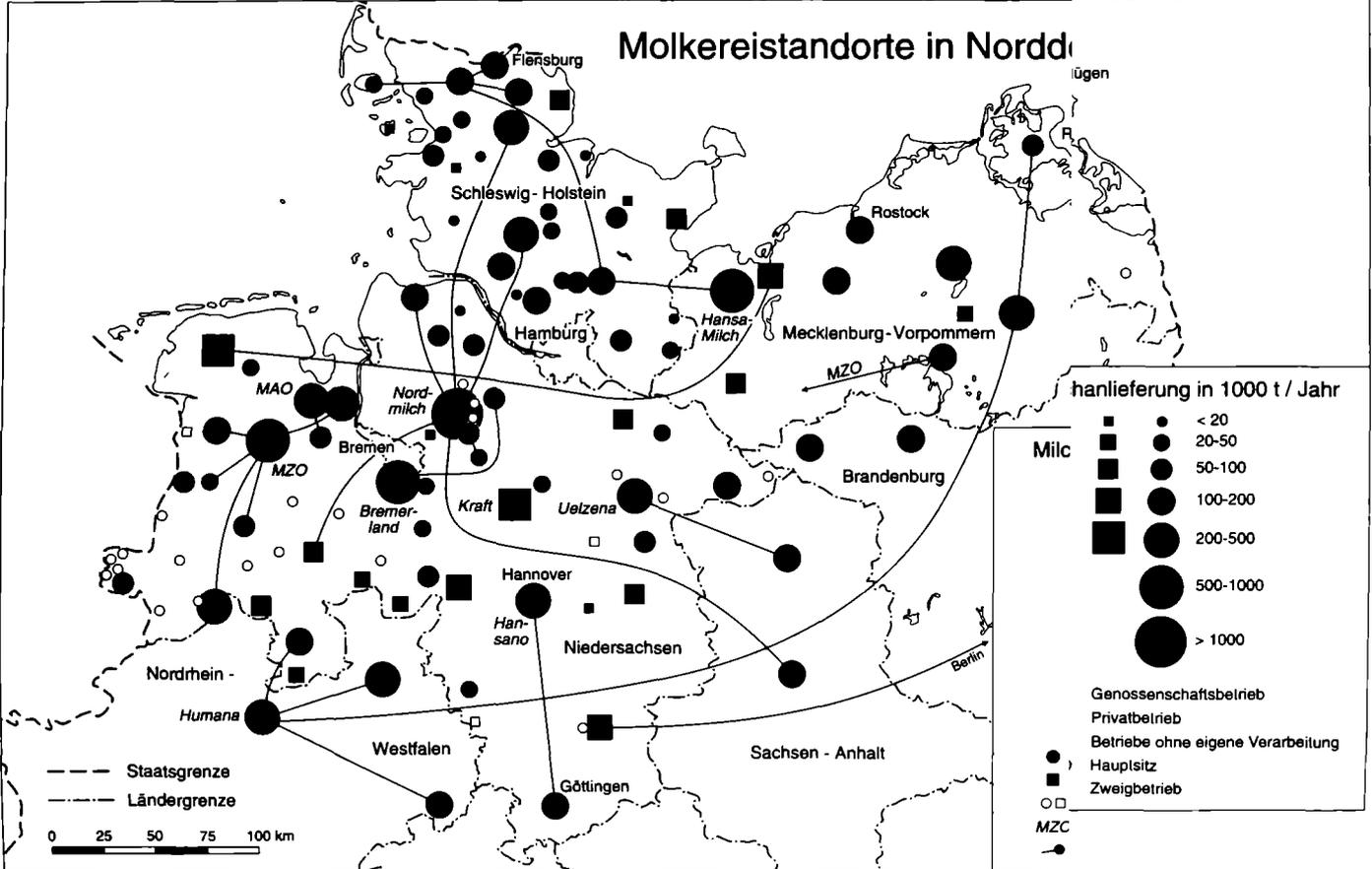


Abb. 10: Molkereistandorte in Norddeutschland 1998. Bearbeitet von C. Mann und H. Nuhn auf der Basis der Recherchen für Abb. 8 u. 9 sowie Berichten in milchwirtschaftlichen Fachzeitschriften.

4 Diskussion der Erklärungsansätze für Größenwachstum und Verlust der regionalen Bezugsbasis

Die in 150 Jahren gewachsene Struktur der Milchwirtschaft Norddeutschlands wird geprägt durch vielfältige Einflußfaktoren. Hierzu gehören die regionale Vielfalt des Naturraums sowie die historischen Bezüge der Genossenschaftsbewegung in den westlichen Landesteilen bzw. die Kollektivierung der Landwirtschaft in Ostdeutschland, aber auch die technologischen Innovationen bei Produktion und Transport sowie die neuen betriebswirtschaftlichen Konzepte und die Veränderungen der Ernährungs- bzw. Versorgungsgewohnheiten der Konsumenten.

Eine unterschiedliche Kombination und Intensität der den Strukturwandel fördernden und hemmenden Einflüsse führt in der Umbruchsituation zu einem Nebeneinander von verschieden ausgerichteten Betriebsformen der Milchverarbeitung. Die Frage ist, ob diese Vielfalt vom auf Bioprodukte ausgerichteten Familienbetrieb über das traditionelle Genossenschaftsunternehmen bis hin zum neuen Spezialisten für Massenprodukte und zum Zweigbetrieb internationaler Konzerne der Ernährungsindustrie erhalten bleibt oder am Ende des noch andauernden Transformationsprozesses nur noch wenige Großunternehmen ohne erkennbaren Regionalbezug weiter bestehen.

In diesem Zusammenhang ist zunächst die Frage des Größenwachstums und der damit verbundenen ökonomischen Vorteile zu diskutieren. Es ist auch für die Milchverarbeitung nachgewiesen, daß mit der Vergrößerung der Anlagen eine Stückkostendegression wirksam wird (vgl. KRELL et al. 1997). Allerdings sinken die Kosten ab einer gewissen Größe nur noch sehr langsam, so daß potentielle Nachteile großbetrieblicher Organisation wie zunehmende Bürokratie bzw. Koordinations- und Kontrollkosten, zurückgehende Flexibilität und Kundennähe überwiegen. Für Großunternehmen werden neben den Skaleneffekten noch weitere Vorteile wirksam, z.B. bei der Kapitalbeschaffung, beim Einkauf sowie beim Vertrieb, wo sich die Marktmacht auswirkt. Auch bei der Entwicklung bzw. Durchsetzung neuer Produkte und beim Risikoausgleich zwischen verschiedenen Sparten ergaben sich Vorteile (WEINDLMAIER 1998).

Unter Bezugnahme auf die bereits weiter fortgeschrittenen Konzentrationsprozesse der Branche in Nachbarländern wie Dänemark, den Niederlanden und Frankreich fordern deshalb Experten eine möglichst rasche Bündelung der Aktivitäten der deutschen Milchverarbeitungsindustrie in wenigen international wettbewerbsfähigen Unternehmen (HÜLSENMEYER 1996). Dieser betriebswirtschaftlichen Argumentation ist entgegenzuhalten, daß eine Mindestgröße von Produktionsanlagen zwar notwendig ist, die optimale Größe aber noch durch andere Faktoren bestimmt wird und Größe

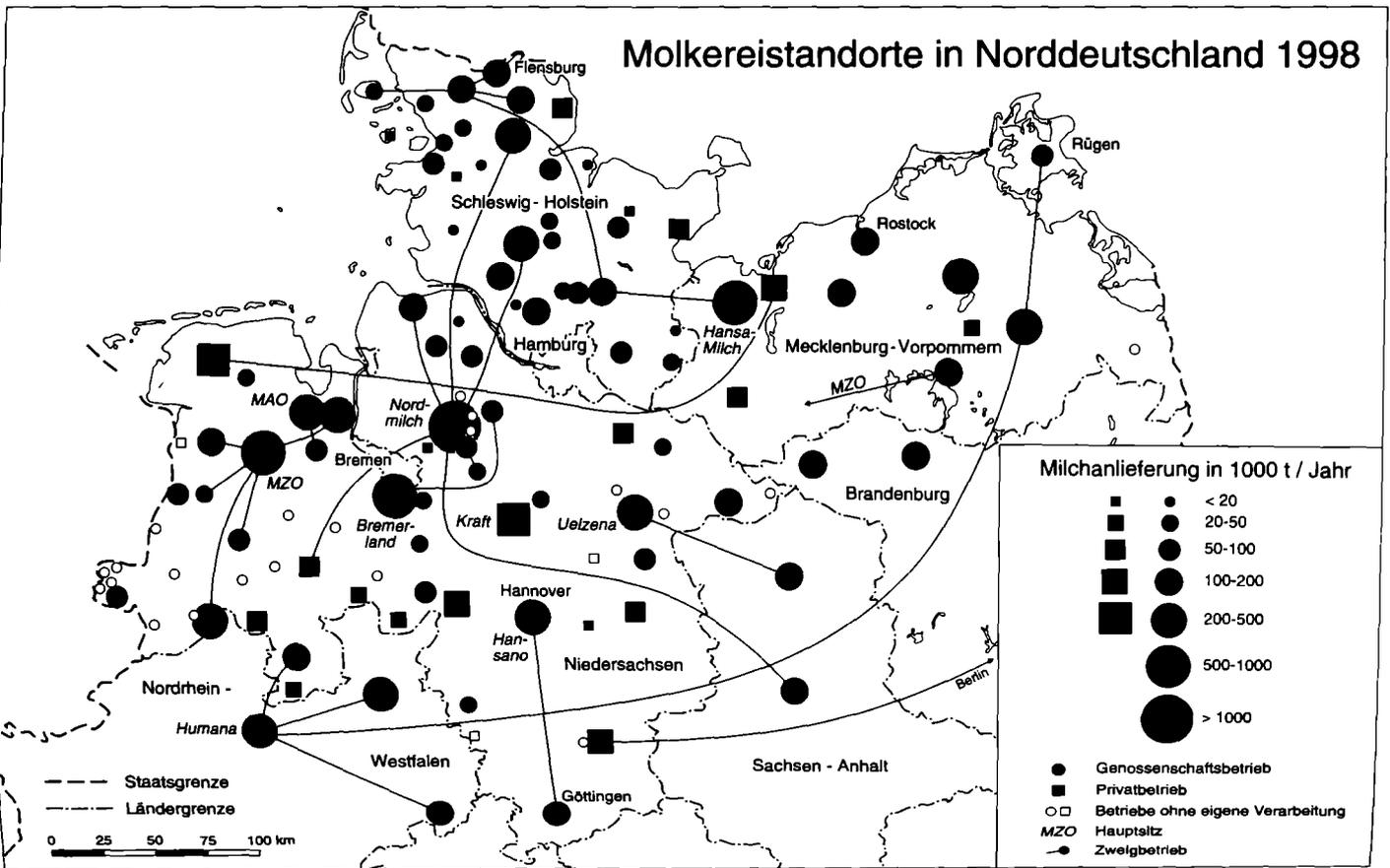


Abb. 10: Molkereistandorte in Norddeutschland 1998. Bearbeitet von C. Mann und H. Nuhn auf der Basis der Recherchen für Abb. 8 u. 9 sowie Berichten in milchwirtschaftlichen Fachzeitschriften.

4 Diskussion der Erklärungsansätze für Größenwachstum und Verlust der regionalen Bezugsbasis

Die in 150 Jahren gewachsene Struktur der Milchwirtschaft Norddeutschlands wird geprägt durch vielfältige Einflußfaktoren. Hierzu gehören die regionale Vielfalt des Naturraums sowie die historischen Bezüge der Genossenschaftsbewegung in den westlichen Landesteilen bzw. die Kollektivierung der Landwirtschaft in Ostdeutschland, aber auch die technologischen Innovationen bei Produktion und Transport sowie die neuen betriebswirtschaftlichen Konzepte und die Veränderungen der Ernährungs- bzw. Versorgungsgewohnheiten der Konsumenten.

Eine unterschiedliche Kombination und Intensität der den Strukturwandel fördernden und hemmenden Einflüsse führt in der Umbruchsituation zu einem Nebeneinander von verschieden ausgerichteten Betriebsformen der Milchverarbeitung. Die Frage ist, ob diese Vielfalt vom auf Bioprodukte ausgerichteten Familienbetrieb über das traditionelle Genossenschaftsunternehmen bis hin zum neuen Spezialisten für Massenprodukte und zum Zweigbetrieb internationaler Konzerne der Ernährungsindustrie erhalten bleibt oder am Ende des noch andauernden Transformationsprozesses nur noch wenige Großunternehmen ohne erkennbaren Regionalbezug weiter bestehen.

In diesem Zusammenhang ist zunächst die Frage des Größenwachstums und der damit verbundenen ökonomischen Vorteile zu diskutieren. Es ist auch für die Milchverarbeitung nachgewiesen, daß mit der Vergrößerung der Anlagen eine Stückkostendegression wirksam wird (vgl. KRELL et al. 1997). Allerdings sinken die Kosten ab einer gewissen Größe nur noch sehr langsam, so daß potentielle Nachteile großbetrieblicher Organisation wie zunehmende Bürokratie bzw. Koordinations- und Kontrollkosten, zurückgehende Flexibilität und Kundennähe überwiegen. Für Großunternehmen werden neben den Skaleneffekten noch weitere Vorteile wirksam, z.B. bei der Kapitalbeschaffung, beim Einkauf sowie beim Vertrieb, wo sich die Marktmacht auswirkt. Auch bei der Entwicklung bzw. Durchsetzung neuer Produkte und beim Risikoausgleich zwischen verschiedenen Sparten ergaben sich Vorteile (WEINDLMAIER 1998).

Unter Bezugnahme auf die bereits weiter fortgeschrittenen Konzentrationsprozesse der Branche in Nachbarländern wie Dänemark, den Niederlanden und Frankreich fordern deshalb Experten eine möglichst rasche Bündelung der Aktivitäten der deutschen Milchverarbeitungsindustrie in wenigen international wettbewerbsfähigen Unternehmen (HÜLSENMEYER 1996). Dieser betriebswirtschaftlichen Argumentation ist entgegenzuhalten, daß eine Mindestgröße von Produktionsanlagen zwar notwendig ist, die optimale Größe aber noch durch andere Faktoren bestimmt wird und Größe

an sich noch keinen wirtschaftlichen Erfolg garantiert, wie gescheiterte Fusionen belegen.

Auch mittlere Unternehmen mit Produktkompetenz und regionaler Kundenbindung können sich im Wettbewerb behaupten, wenn sie bestehende Nachteile durch Kooperationen und strategische Allianzen ausgleichen. Dies wird bereits bei Vertrieb und Einkauf praktiziert und ist zwischen ähnlich starken Partnern auch auf anderen Gebieten möglich. Eine Auswertung von Fachzeitschriften für den Zeitraum 1993–1998 zeigt, daß sich von 235 identifizierten Unternehmensbeziehungen nur 45% auf Fusionen und Akquisitionen bezogen, während 55% auf Kooperationen, joint ventures, strategische Allianzen etc. abzielten (WEGMETH 1998). Es ist deshalb zu hoffen, daß sich neben Kleinbetrieben, die in Nischen etabliert sind und eine individualisierte Nachfrage spezieller Kundensegmente bedienen, auch mittelständische milchverarbeitende Unternehmen mit regionalem Produktprofil und überregionalem Vertrieb der Spezialitäten behaupten können, um dadurch wenigstens Reste einer früher bedeutsamen Molkereiwirtschaft im ländlichen Raum zu erhalten.

Zusammenfassung

Die Beschreibung und Analyse der Strukturveränderungen in der Milchwirtschaft Norddeutschlands belegen, daß die durch natürliche Standortvoraussetzungen, historische Entwicklungstrends und staatliche Regulierung determinierten regionalen Produktionssysteme unter dem Einfluß marktwirtschaftlicher Kräfte mit verschärften Wettbewerbsbedingungen grundlegend umgestaltet werden. Nach einem sich über Jahrzehnte hinziehenden langsamen Anpassungsprozeß, der durch das Ausscheiden der kleinen Milchproduzenten und Molkereibetriebe sowie durch die Auflockerung des Standortnetzes gekennzeichnet war, kommt es in jüngster Zeit zu einer völligen Umgestaltung durch verstärktes Größenwachstum und überregionale Ausweitung der Einzugs- und Absatzgebiete mit dem Verlust der regionalen Verankerung.

Nicht mehr die traditionellen Standortfaktoren der Absatznähe bzw. Rohstoffbindung sichern den Unternehmenserfolg, sondern die im Trend liegenden Produktinnovationen und die Kundenorientierung. Die dynamischen expansiven Firmen liegen weder in unmittelbarer Nähe der Agglomerationen Hamburg, Bremen oder Lübeck, wo traditionelle Verarbeitungsbetriebe geschlossen wurden, noch in den Zentren des Milchangebots, sondern eher peripher wie die Standorte Nordhackstedt nahe der dänischen Grenze, Upahl im Übergangsbereich von Ostholstein und Mecklenburg sowie Zeven im Elbe-Weser-Winkel belegen.

Billige Massentransporte im Tanksammelwagen und Kühltransporter, effektive Logistikkonzepte und neue Distributionssysteme gestatten den Gütertausch ohne überproportionale Kostenbelastung. Wichtiger als die traditionellen Lokalisationsfaktoren und die Distanzabhängigkeit erweisen sich deshalb die marktorientierten Unternehmensstrategien und die zwischenbetrieblichen Kooperationsnetzwerke. Weitere Großfusionen werden die Standortkonzentration der milchverarbeitenden Werke beschleunigen und damit dem Trend des in der Nahrungsmittelindustrie zu beobachtenden Rückzugs aus der Fläche und der Beschränkung auf wenige Großstandorte mit negativen Folgen für die Beschäftigungs- und Einkommenssituation in den ländlichen Räumen verstärken.

Literaturverzeichnis

- ALTER, H. u. M. STÖCKEL 1949: Milcherzeugung und Milchverwendung 1948 im Lande Niedersachsen. In: Neues Archiv für Niedersachsen III.13, S. 593–605.
- BERNDT, S. 1987: Neuere Entwicklungstendenzen in der Nahrungsmittelproduktion der Bundesrepublik Deutschland und ihre Auswirkungen auf Landwirtschaft und Konsumenten. Aachen.
- BML 1996: Die Unternehmens- und Betriebsstruktur der Molkereiwirtschaft in Deutschland 1996. Bonn (und frühere Jahre).
- BML 1998: Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der Bundesrepublik Deutschland 1998. Münster-Hiltrup 1999 (und frühere Jahre).
- DEUTSCHE MILCHWIRTSCHAFT 1998: Branchenstudie. Die umsatzstärksten Molkereiunternehmen in Deutschland. Gelsenkirchen.
- DOLL, H. 1989: Milchquotenregelung und Struktur der Milcherzeugung. Münster-Hiltrup.
- FISCHER, W. (Hrsg.) 1992: Aspekte der Entwicklung im Einzelhandel und in der Nahrungsmittelindustrie (= Beiträge zur Arbeits- und Konsumforschung, 7).
- HAMBÜCHEN, T. E. 1989: Innovationen als produktpolitische Maßnahmen in der Milchwirtschaft der Bundesrepublik Deutschland. Kiel.
- HENNING, F.-W. 1978: Landwirtschaft und ländliche Gesellschaft in Deutschland. Bd. 2, 1750–1976. Paderborn.
- HÜLSENMEYER, F. 1996: Zur Fortentwicklung der europäischen Milchmarktpolitik. In: Agrarwirtschaft 45, S. 165–166.
- HÜLSENMEYER, F. 1997: Strukturanalysen – Darstellung am Beispiel der deutschen Milch- und Molkereiwirtschaft. In: Betriebs- und marktwirtschaftliche Studien zur Ernährungswirtschaft 10, S. 166–181.
- KALMBACH, O. 1997: Der Lebensmittelhandel als Partner. In: Die Molkereizeitung. Welt der Milch 51, S. 838–842.
- KRELL, E. et al. 1997: Ökonomie der Milchbe- und -verarbeitung. In: Betriebs- und marktwirtschaftliche Studien zur Ernährungswirtschaft 10, S. 82–96.
- KRZYMOWSKI, R. 1961: Geschichte der deutschen Landwirtschaft. Berlin.
- LADEMANN, R. 1996: Marktstruktur und Wettbewerb in der Ernährungswirtschaft. Eine empirische Analyse der Konzentrationsentwicklung und Marktkräfte in Industrie und Handel. Göttingen.

- LANDESVEREINIGUNG DER MILCHWIRTSCHAFT NIEDERSACHSEN e.V. (Hrsg.) 1998: Jahresbericht 1997. Hannover (und frühere Jahre).
- MILCHINDUSTRIE-VERBAND 1998: Geschäftsbericht, Teil 1 u. 2. 1997/98. Bonn (und frühere Jahre).
- MINISTERIUM F. LÄNDLICHE RÄUME, LANDWIRTSCHAFT, ERNÄHRUNG UND TOURISMUS (MLET) 1998a: Agrarreport Schleswig-Holstein 1998. Kiel 1998 (und frühere Jahre).
- MINISTERIUM F. LÄNDLICHE RÄUME, LANDWIRTSCHAFT, ERNÄHRUNG UND TOURISMUS (MLET) 1998b: Statistik der Milchwirtschaft Schleswig-Holstein 1998. Kiel 1998 (und frühere Jahre).
- NITSCH, G. 1957: Das deutsche Molkereigenossenschaftswesen. Marburg.
- NORDEUTSCHER GENOSSENSCHAFTSVERBAND e.V. (Hrsg.) 1998: Geschäftsbericht 1997. Kiel (und frühere Jahre).
- NUHN, H. 1990: Von der Agrarindustrie zur Medizintechnik. Wirtschaftsstruktureller Wandel in Schleswig-Holstein. In: Geographische Rundschau 42, S. 246–255.
- NUHN, H. 1993: Konzepte zur Beschreibung und Analyse des Produktionssystems unter besonderer Berücksichtigung der Nahrungsmittelindustrie. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 37, S. 137–142.
- NUHN, H. 1993: Auflösung regionaler Marktsysteme und Konzentrationsprozesse in der Milchwirtschaft der BRD. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 37, S. 143–150.
- NUHN, H. 1993: Strukturwandel in der Nahrungsmittelindustrie. Hintergründe und räumliche Effekte. In: Geographische Rundschau 45, S. 510–515.
- OLDACH, U. 1964: Milch und Milcherzeugnisse. In: ALBRECHT-THAER-GESELLSCHAFT (Hrsg.): Die Landwirtschaft Niedersachsens 1914–1964. Celle, S. 393–402.
- REISCHLE, H. u. W. SAURE 1934: Aufgaben und Aufbau des Reichsnährstandes. Berlin.
- SCHARRER, H.W. 1968: Die Ordnung des Marktes für Milch und Molkereiprodukte in der Bundesrepublik Deutschland. Diss. Erlangen-Nürnberg.
- SCHÖPE, M. et al. 1989: Entwicklung der regionalen Milchanlieferung in der Bundesrepublik Deutschland unter den Bedingungen der Garantiemengenregelung. München.
- STECKHAN, D. 1968: Zur Karte Größenstruktur der Niedersächsischen Molkereien 1967. In: Neues Archiv für Niedersachsen 17, S. 356–357 (mit Farbkarte).
- WEGMETH, U. 1998: Verbreitung, Ausgestaltungsformen, Vor- und Nachteile verschiedener Formen der Kooperation und Konzentration der Molkereiwirtschaft. In: Die Molkerei-zeitung. Welt der Milch 52, S. 815–816.
- WEINDLMEIER, H. 1998: Molkereistruktur in Deutschland: Entwicklungstendenzen und Anpassungserfordernisse. In: Agrarwirtschaft 47, S. 242–250.
- WROZ, W. 1981: Die Milch- und Molkereiwirtschaft in Niedersachsen. In: Neues Archiv für Niedersachsen 30.1, S. 83–90 (und Farbkarte).